

cht- und Brieftauben-
ber-Verein „Edel".
tag abend ½9 Uhr
Vereinslokal:
-Versammlung.
Der Vorstand.

Selbstgeber **Kleusch**,
lln NW. 5. Rückporto.

hnell u. billigst Stellung
, verlange pr Postkarte die
alanzen-Post' in Eßlingen.

undl. Zimmer
age, nebst einer Dachstube
Wohnung (Nobelstraße) per
päter zu vermieten.
Jos. Hülskamp.

ängerbund.
Backhaus).

estes
achmittags ½5 Uhr,
. Gebbing)
al-Konzert
-Gesangvereine
es,
mmerich, statt.
von der
s aus Münster
rs Herrn Grawert
n der Störung
ritt.
stball.
Verdi.
d) Opladen.
Hertel.
es) W. Volckmar.
Weber.
R. Wagner.
Curti.
Bekker.
der- Schiebold.
Johanna Kinkel.
rr
Demerssemann.
Reinhauer.
ees) H. vom Ende.
Isemann.
n 60 Pfg. sind zu haben:
ing, Nordstrasse, Wwe.
der Zigarrenhandlung
geschäfte Karl Zöpfgen,
Nienhaus, Niederbruch,
à Person.
chtmitglieder 1 Mark,
. — Mitglieder haben
ei.

richt
Gesellschaftstänzen.
zur Nachricht, dass ich
GUS,
zu eröffnen gedenke.
mstag, den 9. Mai, von
nend, zeichnet
tungsvoll
n, Lehrer der Tanzkunst.

rpläne
1. Mai 1903
haben bei
A. Temming,
Buchhandlung.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daub in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 122. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 7. Mai 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**

✠ Beamtenkandidaturen.

Alles mögliche wird offiziös bestritten oder richtig gestellt. Die Meldung, daß den Landräten in Preußen von der Regierung verboten worden sei, eine Kandidatur anzunehmen, ist bisher nicht bestritten worden. Wohl ist sie bezweifelt oder abgeschwächt worden, aber rundweg und von zuständiger Stelle ist sie nicht zurückgewiesen worden. Wir glauben nun zwar nicht, daß in aller Form ein Verbot ergangen ist, denn das wäre mit der Verfassung nicht vereinbar, aber wahrscheinlich haben die Landräte einen Wink erhalten, aus dem sie entnehmen können, daß man ihre Kandidatur nicht gern sieht und die Erlaubnis dazu nicht leicht erteilt. Sie treten fast nur als konservative Kandidaten auf, und da die Konservativen jetzt fast ganz im Banne des Bundes der Landwirte stehen, so ist es begreiflich, daß die Regierung nicht gern ihre eigenen Beamten als Vertreter von Parteien im Reichstage sieht, die gegen die kommenden Handelsverträge Opposition zu machen drohen. Die Nachricht von dem Verbot oder was es sonst sein mag, hat in konservativen Kreisen Mißstimmung erregt. Dort ist man es ja gewohnt, Landräte in Massen in die Volksvertretung zu senden und für sie das Recht zu beanspruchen, gegen die Regierung zu reden und zu stimmen. Weniger ungehalten ist man im Bunde der Landwirte. Dort hat man schon immer einige Abneigung gegen abhängige Beamte als Abgeordnete gehabt, weil man fürchtet, sie würden das feste Rückgrat vermissen lassen.

Die Angelegenheit hat nun vielfach Erörterungen veranlaßt, ob Beamtenkandidaturen sich überhaupt empfehlen, ja statthaft sein sollten. Es ist ja nicht zu leugnen, daß für schwache und „strebsame" Beamte die Versuchung nahe liegt, in der Volksvertretung, wo das Auge der Regierung auf sie gerichtet ist, sich so zu verhalten, wie es der Regierung gefällt, und sich dadurch dieser zur Beförderung zu empfehlen. Das Interesse des Volkes, das die Abgeordneten zunächst vertreten sollen, würde zu kurz kommen, wenn sie bestrebt wären, die Gunst der ihnen vorgesetzten Minister zu erlangen. Indes wird es keinem vernünftigen Menschen einfallen, den Ausschluß aller Beamten aus dem Reichstage und Landtage zu verlangen. Die Beamten mit ihren vielfachen Fachkenntnissen und praktischen Erfahrungen sind da geradezu unentbehrlich Was sollte wohl aus der Gesetzgebung werden, wenn gar keine Richter da säßen? Es kommt also nur darauf an, daß die Wähler sich zuverlässige und selbständige Beamte aussuchen, die das Mandat nicht als Mittel zum Vorwärtskommen ihrer Karriere betrachten, sondern auch der Regierung gegenüber Freimut und Unabhängigkeit zu betätigen wissen. Solche Beamte gibt es ja glücklicherweise auch in allen Zweigen genug.

Ein anderes ist die Frage, ob Landräte und sonstige Verwaltungsbeamte sich zu Abgeordneten eignen. Sie sind politische Beamte und haben die Pflicht, die jeweilige Politik der Regierung zu vertreten. Den übrigen Beamten kann die Regierung nichts anhaben, wenn sie sich nicht ernster Amtsvergehen schuldig gemacht haben, und auch dann können sie nur durch Urteil eines Disziplinargerichts bestraft werden. Politische Beamte aber, die die Unzufriedenheit der Regierung erregt haben, können nach Belieben der vorgesetzten Minister versetzt, zur Disposition gestellt usw. werden. Bei der Kanalvorlage hat man ja gesehen, wie die Regierung mit ihnen umspringen kann, wenn ihr ihre Abstimmung nicht gefällt. Beamte, die immer denken müssen: werde ich mir durch eine Rede oder Abstimmung nicht den Zorn des Ministers zuziehen, meine Beförderung hindern, meine Kaltstellung veranlassen, eignen sich gewiß sehr wenig zur Wahrnehmung der Interessen des Volkes. Nur Wähler, die in allem dasselbe wollen, was die Regierung will, werden Landratskandidaturen vorziehen.

Indes wollen wir uns doch auch nicht unbedingt gegen die Kandidatur abhängiger politischer Beamten aussprechen. Man findet bei den in der Staatsverwaltung tätigen Beamten so viele praktische Kenntnisse und Erfahrungen, daß man sie in den Parlamenten doch nicht gänzlich entbehren möchte. Es würde eine empfindliche Lücke entstehen, wenn alle die Leute fehlten, die aus eigener Tätigkeit die Bedürfnisse des praktischen Lebens und die Wünsche der Bevölkerung kennen. Man braucht sie auch nicht entbehren. Man muß nur zusehen, daß man die richtigen auswählt. Streber und Kriecher darf man nicht aussuchen; aber Landräte, von denen man überzeugt sein darf, daß sie sich nicht fürchten, auch in Gegenwart ihres vorgesetzten Ministers die Wahrheit zu sagen, und die eher ihr Amt aufgeben, als gegen ihre Ueberzeugung reden und stimmen würden, kann man ganz gut wählen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

*** **Eine Reihe von wichtigen Aenderungen** der deutschen Postordnung hat der Staatssekretär des Reichspostamts in Vertretung des Reichskanzlers erlassen.

In dem Abschnitt über die unbedingt zugelassenen Gegenstände bei der Beförderung durch die Post wird in Bezug auf Handfeuerwaffen bestimmt, daß die dafür bestimmten Zündhütchen, Zündspiegel und Patronen dann zulässig sind, wenn sie in Kisten oder Fässern von innen und von außen fest verpackt und als solche sowohl auf der Postpaketsadresse als auch auf der Sendung selbst bezeichnet sind. Die Patronen müssen für Zentralfeuer bestimmt und außerdem derart beschaffen sein, daß weder ein Ablösen der Kugel oder ein Herausfallen der Schrote, noch ein Ausstreuen des Pulvers stattfinden kann. Pappenpatronen müssen eine Wandstärke von mindestens 0,7 Millimeter haben. Bei Postaufträgen zur Einziehung von Geldbeträgen und Einholung von Wechselakzepten kann jetzt der Auftraggeber verlangen, daß der Postauftrag an ihn zurückgesandt wird, oder an eine andere innerhalb des Deutschen Reiches wohnende Person weitergesandt werde, wenn der Auftrag auch nur einmal vorgesehen worden ist. Die Bestellgebühr für Postanweisungen wird jetzt auch dann erhoben, wenn die Geldbeträge auf ein Girokonto der Reichsbank überwiesen werden. Bei der Festsetzung des Bestellgeldes für Zeitungen im Jahre 1900 waren Zeitungen vorgesehen, die bis zu 21 Mal in der Woche zu bestellen sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es auch Zeitungen gibt, die mehr als 21 Mal erscheinen. Es ist deshalb jetzt bestimmt worden, daß Zeitungen, die wöchentlich 22 Mal bestellt werden, 34 Pfennige, solche, die 23 Mal zu bestellen sind, 36 Pfennig, und solche, die 24 bis 28 Mal bestellt werden, 38 Pfennig Bestellgeld entrichten. Bezüglich der Bestellung im allgemeinen besagt eine neue Bestimmung, daß, wenn ein Gasthof als Wohnung des Empfängers angegeben ist, der Gastwirt zur Empfangnahme gewöhnlicher Briefsendungen und gewöhnlicher Pakete als bevollmächtigt gilt, auch wenn der Empfänger noch nicht eingetroffen ist.

Diese Aenderungen treten am 15. Mai in Kraft; nur die Bestimmung über Zündhütchen und Patronen erst am 1. Januar 1904.

*** **Angst vor den Orden** hat man anscheinend in Bayern. Die sonst nicht sehr zuverlässige „Berl. Morgenpost" meldet aus München: Bayern verwahrte sich gegen die Einwanderung der aus Frankreich vertriebenen Kongregationisten. Das Ministerium instruierte die Behörde, keine Güterankäufe für Orden, auch solche die in Bayern zugelassen sind, zuzulassen, bevor es nicht erst die Erlaubnis hierzu gegeben habe. In mehreren Fällen wurde diese Erlaubnis bereits verweigert.

*** **Reserveübungen und Reichstagswahl.** Die Anordnungen einzelner Generalkommandos, durch die Reserve- und Landwehrübungen bei verschiedenen Truppenteilen in die Zeit der Reichstagswahlen verlegt waren, werden demnächst durch entsprechende Mitteilung an die einberufenen Mannschaften aufgehoben werden. Seitens der obersten Heeresverwaltung ist bereits verfügt worden, daß die Zeit der Wahlen aus dem Uebungsplan auszuschalten ist.

*** **Aussperrungen in Berlin.** Nach den vorläufigen Ermittelungen der Gewerkschaftskommission, die sich natürlich nur auf die ihr angeschlossenen Organisationen erstrecken, sind in diesem Jahre in Berlin wegen der Maifeier etwa 2000 Maurer, 200 Putzer, 274 Zimmerer, 250 Bauhilfsarbeiter, 700 Holzarbeiter, 357 Metallarbeiter, 10 Maler und 7 Bildhauer ausgesperrt worden. Ferner wird mitgeteilt, daß die Steinmetzen in zwei Betrieben ausgesperrt wurden. Uebrigens ist die Aussperrung nur für den Samstag verhängt. Am Montag ging die Arbeit weiter.

*** **Anarchismus und Sozialdemokratie.** Das Berliner Blatt der Anarchisten übt folgende Kritik an der sozialdemokratischen Maifeier: „Die Maifeier, welche mit so großen Hoffnungen und ernsten Vorsätzen ins Leben gerufen wurde, ist längst, trotz aller schön illustrierten Maifeierzeitungen und ihrer schwungvollen und poetischen Entzückungsartikel, zu einer wesen- und seelenlosen Machenschaft geworden, vor der ein jeder denkende Arbeiter das Gefühl hat, daß sie eigentlich nur noch des Ansehens wegen nach außen hin aufrecht erhalten wird. In allen Ländern beteiligt sich nur ein geringer Prozentsatz der Arbeiterschaft an dieser Demonstration — vor einer durchgreifenden Arbeitsniederlegung am 1. Mai 1890 zitterte die Bourgeoisie vor diesem Tage, heute lächelt sie über ihn.

*** **Die Wahl-Agitation der Gegner** verschärft sich von Tag zu Tag und schiebt immer mehr die Fragen der Sozialpolitik in den Vordergrund. Auf der einen Seite ist es der Bund der Landwirte, der überall gegen das Zentrum arbeitet; anderseits hat der Wahlaufruf der Sozialdemokratie gezeigt, daß diese Partei die Herrschaft der Phrase wie in den Zolltarifverhandlungen im vergangenen Reichstag, so auch im Wahlkampf um die neue Volksvertretung zu sichern mit aller Kühnheit sich bestrebt. Da tut es not, auch die breitesten Kreise des Volkes über die Leistungen der Zentrumspartei auf allen Gebieten der sozialen Reform für alle Stände aufzuklären und zu zeigen, wie unbegründet die Angriffe der Gegner auf die Tätigkeit der Zentrumspartei sind. Die beste populäre Aufklärung hierüber bietet wohl eine 128 Seiten in gr. 8° starke Schrift, welche die Zentralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach soeben zum Versand bringt und die durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. Sie trägt den Titel: „Die Sozialpolitik der deutschen Zentrumspartei" und kostet einzeln 50 Pfg. (franko 60 Pfg.), in Partien von 10 Expemplaren an à 40 Pfg., von 50 Exemplaren an à 30 Pfg. franko. Die Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland liefert dieselbe nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages.

*** **Gegen den** § 2. Wie der Darmstädter „Tägl. Anz." aus „zuverlässiger Quelle" erfährt, hat die hessische Staatsregierung ihren Vertreter im Bundesrat angewiesen, gegen die geplante Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu stimmen. Die Sache wird stimmen.

*** **Prinz Prosper Arenberg,** der wegen Ermordung eines Eingeborenen in Südwestafrika zum Tode verurteilt und dann zu 15 Jahren Gefängnis begnadigt war, soll lt. „Vorwärts" jetzt vollständig begnadigt worden sein; er hätte das Gefängnis bereits verlassen. Man wird annehmen dürfen, daß diese Meldung sich nicht bestätigt.

*** **Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen,** kommandierender General des 6. Armeekorps, hat seinen Abschied eingereicht und seinen Wohnsitz bereits nach Schloß Liebenstein verlegt. Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen ist bei einem Alter von 52 Jahren der drittälteste in der Reihe der kommandierenden Generale.

Gesprengte Fesseln.

Roman von Reinhold Ortmann.

12) (Nachdruck verboten).

Nach einer Weile, da er sah, daß die in angeregter Unterhaltung begriffenen jungen Leute seine vorübergehende Abwesenheit kaum bemerken würden, gab Ludwig Ignatius dem Rendanten einen Wink mit den Augen, und sie traten in ein Nebenzimmer ein. Schon auf der Schwelle des Gemaches hatte Lindemann in die Brusttasche gegriffen, und mit zitternder Hand überreichte er dem Kämmerer das bereitgehaltene Kuvert.

„Hier ist das Gewünschte, Herr Stadtrat! Aber es ist mir doch sehr sauer geworden, es zu beschaffen."

Der Andere klopfte ihn jovial auf die Schulter und meinte lachend!

„Ihr reichen Leute müßt doch immer ein wenig jammern. Aber ob es ihnen nun leicht oder schwer geworden ist, jedenfalls bin ich Ihnen sehr verbunden. Und ich freue mich, Ihnen auch meinerseits durch eine angenehme Neuigkeit eine kleine Freude zu bereiten. Ich hatte heute Nachmittag eine Konferenz mit dem Oberbürgermeister, und ich habe die Gelegenheit benutzt, ihm zu sagen, daß Sie entschieden überbürdet seien. Er stimmte mir darin zu, und ich erfuhr, daß es ohnehin seine Absicht gewesen sei, Ihnen die Verwaltung der Stiftungskasse abzunehmen und sie einem der Magistratssekretäre zu übertragen. Sie werden dadurch mindestens um die Hälfte Ihrer bisherigen Arbeitslast erleichtert werden, und — aber was ist Ihnen denn? Fühlen Sie sich nicht wohl?"

Die Frage war sehr begreiflich, den während der freundlichen Rede des Stadtrates war eine auffällige Veränderung in Franz Lindemann's Aussehen vor sich gegangen. Aus seinem Gesicht schien mit einem Mal der letzte Blutstropfen gewichen, seine Lippen zitterten, und in seinem Blicke war etwas von der tötlichen Angst eines gehetzten Tieres, das jeden Ausweg abgeschnitten sieht.

„Nein," brachte er mit sichtlicher Anstrengung heraus. „Es ist nichts — mir fehlt nichts. Aber der Beschluß, von dem Sie da sprachen, ist doch wohl noch kein endgültiger — nicht wahr?"

„Er muß natürlich erst vom gesamten Magistratskollegium gebilligt werden, bevor er in Kraft tritt. Aber die einstimmige Annahme des Vorschlags ist unbedingt sicher. Es liegt gar kein Anlaß zum Widerspruch vor, und Sie wissen ja, daß unser neuer Oberbürgermeister seinen Willen schließlich auch gegen einen etwaigen Widerspruch durchzusetzen weiß."

„Aber ich — ich fühle mich durchaus nicht überbürdet. Ich liebe die Arbeit und befinde mich wohl dabei. Sie haben es gewiß sehr gut gemeint, Herr Stadtrat, aber ich kann diese Erleichterung nicht annehmen, die ich wie eine Demütigung empfinden würde. Wenn Sie mich zu innigstem Dank verpflichten wollen, so sagen Sie das dem neuen Oberbürgermeister — und sagen Sie es ihm, bitte, schonend."

Ganz befremdet schüttelte Ludwig Ignatius den Kopf.

„Sie sind wahrhaftig ein wunderlicher Heiliger, mein lieber Lindemann! Jeder andere an Ihrer Stelle würde herzlich froh sein, die Plackerei los zu werden, denn es bleibt Ihnen mit der Verwaltung der Stadthauptkasse doch immer noch Arbeit genug. Ich glaubte, Ihnen einen Freundschaftsdienst zu erweisen, als ich den Oberbürgermeister in seiner Absicht bestärkte. Aber ich vermute, offen gestanden, daß die neue Anordnung auch ohne meine Zureden erfolgt sein würde. Sie bildet einen Teil jener großen Reform, der auf Betreiben des neuen Oberhauptes die gesamte städtische Verwaltung unterworfen werden soll. Und sie können sich wohl denken, daß Ihr Wunsch, die Kasse zu behalten, daran nichts ändern wird. Ganz abgesehen davon, daß ich mich geradezu lächerlich machen würde, wenn ich morgen widerriefe, was ich heute gesagt habe."

Der Rendant hatte den Kopf auf die Brust herabsinken lassen. Seine Gestalt schien innerhalb weniger Sekunden noch kleiner und hinfälliger geworden zu sein. Es war, als ob er etwas erwidern wollte, aber er kam doch nicht über das vorbereitende Räuspern hinaus, und nachdem er kurze Zeit vergeblich gewartet hatte, fuhr der Stadtrat in seiner jovialen Weise fort:

„Suchen Sie sich also mit der unerwünschten Bequemlichkeit abzufinden, lieber Freund! Und trösten Sie sich mit der Gewißheit, daß noch niemand an einer Verringerung seines Arbeitspensums gestorben ist. Jetzt aber lassen Sie uns zu unseren Damen zurückkehren, damit ich nicht bei meiner Nichte in den Verdacht der Unhöflichkeit komme."

Er nahm den Arm des Rendanten, um ihn mit sich fortzuziehen. Lindemann aber hielt ihn noch für einen Augenblick fest.

„Wann wird die nächste Magistratssitzung stattfinden, Herr Stadtrat?"

„Heute in acht Tagen — das sollten Sie doch wissen."

„Ja, ja! Ich fürchtete — ich glaubte nur, daß vielleicht eine außerordentliche Sitzung anberaumt wäre. Und vorher wird die definitive Entscheidung in keinem Fall erfolgen?"

„Nein, in keinem Fall," bestätigte Ludwig Ignatius mit kaum verhehlter Ungeduld. Und nun hinderte ihn der Rendant nicht mehr, in den großen Salon zurückzukehren.

Felicia hatte dort soeben einen verstohlenen Blick auf ihre winzige, brillantenbesetzte Taschenuhr geworfen und erklärt, daß sie aufbrechen müsse. Der Stadtrat, der ihre letzten Worte gehört hatte, beeilte sich, zu versichern:

„Herbert wird Sie natürlich begleiten — ein Ritterdienst, den ich alter Mann ihm leider nicht streitig machen darf."

„Aber ich fürchte, den Herrn Assessor seiner Braut zu entziehen," wandte Felicia zögernd ein, und erst auf Margarethens freundliche Erwiderung, daß sie heute ja einen Beschützer in ihrem Vater habe, zeigte sie sich mit der Begleitung Herberts einverstanden.

Die Gäste waren gleichzeitig aufgebrochen, aber der Weg nach Felicias Pensionat führte in die der Wohnung des Rendanten entgegengesetzte Richtung, und schon vor der Tür des Ignatius'schen Hauses mußten sich deshalb die beiden Verlobten trennen. Gewiß war Margarethe daran gewöhnt, daß Herbert ihr auf dem Heimwege das Geleit gab, aber in ihrem Benehmen zeigte sich doch nichts von eifersüchtiger Verstimmung gegen die Amerikanerin, durch die sie sich heute um ihr Liebesglück verkürzt sah. Sie nahm den Arm ihres Vaters, mehr um ihn zu stützen als um sich von ihm führen zu lassen, und als der Assessor sich noch einmal nach ihnen umschaute, waren sie seinen Blicken bereits entschwunden.

Er selbst zeigte sich anfänglich wenig gesprächig, aber seine schöne Begleiterin wußte ihm bald die Zunge zu lösen. Denn sie brachte die Unterhaltung auf seine Verlobte und äußerte sich mit solcher Wärme über die anmutige Erscheinung und die liebenswürdigen Eigenschaften Margarethens, daß es nur natürlich war, wenn er freudig einstimmte und mit der lebhaften Beredtsamkeit des aufrichtig Verliebten von seinem gegenwärtigen Glück und von seinen Hoffnungen auf eine noch seligere Zukunft sprach. Er geriet dabei so in Hitze, daß er es gar nicht bemerkte, wie Felicias Zwischenreden immer seltener wurden und zuletzt ganz verstummten. Erst als sie das Ziel ihres Weges erreicht hatten und mitten in dem hellen Lichtkreis einer Straßenlaterne Halt machten, um einander Gute Nacht zu wünschen, nahm er wahr, daß ihr Gesicht nicht mehr die vorige Heiterkeit zeigte, und auch ihre Stimme schien ihm von merkwürdig verändertem, frostigem Klange. Sie reichte ihm wohl zum Abschiede die Hand, aber sie zog sie auffallend schnell wieder zurück, und als er fragte, ob er sich Hoffnung auf eine baldige Fortsetzung ihrer gemeinsamen musikalischen Uebungen machen dürfe, erwiderte sie ziemlich kurz, darüber ließe sich heute noch nichts Bestimmtes sagen.

Die Tür des Hauses fiel hinter ihr zu, und Herbert hatte die Empfindung, daß er sie durch sein Benehmen oder durch eine seiner Aeußerungen wider Willen gekränkt haben müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen Schnupfen: Forman-Aether-Watte. (Dose 30 Pf.

Ausland.

Niederlande. Die Direktion der Staatsbahnen kommt ihren Beamten, die an dem Streik teilgenommen haben, weit entgegen; so wurden in Maastricht wieder 28 Bedienstete wieder aufgenommen. Dabei werden aber solche Elemente ferngehalten, die irgendwie bei dem frivolen Streik eine führende Rolle gespielt haben. Einige liberale Blätter freilich möchten auch diese wieder aufgenommen wissen. Demgegenüber bemerkt De Nederlander, daß die Behandlung der Entlassenen nicht einmal die Entlassenen, sondern auch das Publikum angehe. Ferner sei es nicht zu bezweifeln, daß, wenn die Streikenden einmal den Sieg davongetragen hätten, die treugebliebenen Beamten in eine schlimme Lage gekommen wären. Die Sieger würden nicht geruht haben, bis sämtliche Gegner beiseite geschoben worden wären.

Oesterreich-Ungarn. Zum Ehescheidungsprozeß des Abgeordneten Wolf ist zu berichten, daß Dienstag, den 5. d. M., in Zürich der Gerichtstermin über das Begehren des Abgeordneten Wolf auf Uebergabe seiner Kinder stattfindet. Frau Wolf wird durch Rechtsanwalt Bircker in Zürich vertreten.

Frankreich. Präsident Loubet sandte folgendes Telegramm an den König Eduard nach Portsmouth: Ich bin hocherfreut über den guten Eindruck, den Ew. Majestät von dem Aufenthalt in Frankreich gewonnen und danke herzlichst für die wohlwollende Gesinnung, die Ew. Majestät dem französischen Volke und der französischen Regierung gegenüber zu bekunden die Güte hatten.

Großbritannien. Die kgl. Jacht mit dem König Eduard an Bord ist am 5. Mai in Portsmouth eingetroffen.

! Streiflichter auf den französischen „Kulturkampf".

Den Offizieren, die lieber ihren Degen abgeben, als ihn mit dem Blut der jetzt von Tor zu Tor verjagten Mönche zu besiecken, folgen jetzt die Richter, die nach Gesetzen purster Ungerechtigkeit nicht Urteile fällen mögen. So hat in Lyon der Richter Marion seine Entlassung erbeten, weil er nicht an den Enteignungsprozessen gegen die Kongregationen teilnehmen wollte. — Aus Annecy wird gemeldet: Präsident Loubet habe den Bürgermeister von Roche fur Foru abgesetzt, weil der Bürgermeister sich geweigert hatte, die Behörden anläßlich der Ausweisung der Kapuziner zu begleiten.

Der Kardinal und Bischof Perrand von Autun weist die spitzfindige Auffassung, als wolle die Regierung durch ihre gegenwärtige Campagne den Weltklerus von den Banden des wuchernden Ordenswesens befreien, in einem Zirkular an seinen Diözesanklerus zurück. Wir geben daraus folgenden Satz wieder: „Die Mönchsgegner spielen sich vor dem Lande als Befreier des Konkordatsklerus auf. Es hatte den Anschein, als müßten wir den Herrn noch verbunden sein. Man hat jedoch bald gesehen, wo diese lügenhaften Deklamationen hinauszielen. Die Maske ist auch rasch gefallen. Halten wir uns auf jedwedes Ereignis bereit".

Der Bischof von Meaux, Msg. de Brieg, der bekanntlich wie der Nanziger Bischof Turinaz einen Jesuiten auf der Kanzel gebot, richtet noch ein Extraschreiben an den Ministerpräsidenten, in dem er es zurückweist, sich den Aprilzirkularen der Regierung zu fügen. Er sagt u. a.: „Herr Minister, ich bin einer der ältesten Oberhirten Frankreichs. Im Laufe meines Episkopates, daß sich über 1/4 Jahrhundert hinstreckt, habe ich mehreren Hundert Welt- und Ordenspriestern die Priesterweihe erteilt. Allen hat die Kirche durch meinen Mund gesagt: Sacerdotem oportet praedicare. Erwarten Sie also nicht von mir, daß ich heute meine weißen Haare damit entbere, daß ich diesen Verfolgten in der gegenwärtigen Stunde jetzt befehle: Das, was die Kirche euch gebietet, verbiete ich euch. Nein, dieses gotteslästerliche Wort wird nicht über meine Lippen kommen. Zählen Sie, Herr Minister, auch nicht darauf, daß ich die Kapellen schließe . . ."

Weitere Manifestationen in ähnlichem Sinne erlassen die Bischöfe von Belley, Arras, Evreux, Vannes, Séez, Valenze, Verdun, Pamiers. Die meisten dieser Diözesanoberhirten verleihen dem Gedanken Ausdruck, daß die Regierung auch auf dem Weltklerus abzielt. Die Bischöfe von Angoulême, Clermont und Aire wenden sich an die verfolgten Ordensleute ihrer Diözese und unterstützen sie mit ihren Ratschlägen.

Den Dominikanern, welche neue Gesuche um Anerkennung eingereicht haben, stellt Combes folgende Bedingungen:

1. Ablösung von der Obergewalt der Generalobern in Rom; ausschließliche Abhängigkeit von französischen Obern und den betreffenden Bischöfen; — 2. Vertausch des Ordenskleides mit den Kleidern der Weltgeistlichen; 3. Verzicht auf Predigt und Unterricht.

Was bleibt denn noch von solchen Ordensleuten? Die Bischöfe werden unter Mitwirkung der Regierung eingesetzt, welchen seit Jahre mit dem Papste im Streite liegt; sie will das ausschließliche Recht der Ernennung haben, also den Papst für Frankreich absetzen. Dies geht noch über den Ton alten Gallikanismus hinaus; der Minister würde Papst in Frankreich sein. Der Kardinalerzbischof von Paris lehnt die Zumutungen der Regierung durchaus ab und wird nicht nachgeben. Das Jullgesetz hat sich als ein Hinterhalt erwiesen. die Bedingungen Combes sind es noch mehr und flößen gewiß kein großes Vertrauen ein.

Das Syndikat der kath. Presse in Paris legt Verwahrung ein gegen die Haussuchung bei „La Croix" und den ausgetretenen Assumptionisten. Dieselbe sei eine Verletzung des Hausrechtes und der Gesetze. Die Haussuchung sei eine Willkür und Gewalttat.

Wegen der Verfolgung haben die Herzogin von Croy, die Baronin d'Aligny und verschiedene andere vornehme Damen ihre Empfangsabende eingestellt.

Es sind schon ein Schock Maires von der Regierung abgesetzt worden, weil sie ablehnten, der Staatsanwaltschaft bei dem Vorgehen gegen die Klöster beizustehen.

Die Dominikaner und Franziskaner überreichten ein neues Genehmigungsgesuch, wonach sie ihre Tätigkeit auf Missionen im Auslande beschränken wollen.

Das Zuchtpolizeigericht verurteilte sieben Prämonstratenser, welche sich geweigert hatten, dem Ausweisungsbefehl Folge zu geben, zu 50 Franks Geldbuße. Den Angeklagten wurden vor dem Betreten und nach dem Verlassen des Gerichts von einem Teil der Bevölkerung zustimmende Kundgebungen dargebracht, während andere sie mit Zischen empfingen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Die Vorgänge in Saloniki.

Die bulgarischen Empörer begnügen sich jetzt nicht mehr damit, Banden zu bilden, die in Mazedonien Aufruhr erregen, Dörfer brandschatzen und sich mit den Türkischen Truppen herumschlagen, sie haben zu richtigen anarchistischen Mittel gegriffen und arbeiten nunmehr mit Dynamitbomben. In der reichen türkischen Hafenstadt Saloniki haben sie am Mittwoch Abend voriger Woche, nachdem sie durch Zerstörung der Gasleitung die Stadt in Finsternis versetzt hatten, an den verschiedensten Orten zahlreiche Bomben geworfen und dadurch Gebäude verwüstet und Menschen getötet und verwundet. An den folgenden Tagen dauerten die Bombenattentate fort und selbst heute haben sie noch nicht ganz aufgehört. Die erschreckte und erbitterte Bevölkerung ließen sich das aber nicht ruhig gefallen, sondern hat eine Anzahl von Personen, die auf der Straße mit Dynamit abgefaßt wurden und die Bomben dann einfach auf Geratewohl wegwarfen, erschlagen. Militär und Polizei war natürlich auch hinter den Verbrechern her und es gab blutige Kämpfe, in denen viele umkamen.

Man darf ruhig behaupten, so etwas wie diese Massen-Bombenattentate war noch nicht da. An Einzelmordtaten haben die bulgarischen Revolutionäre es ja seit Jahren nicht fehlen lassen. Wir erinnern nur an die Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow, des Finanzministers Beltschiff, des Gesandten Vulkowitsch, sowie mehrerer rumänischer Politiker. Aber die Massenmörderei ist neu. Was damit bezweckt wird, ist klar. Wie die Arnarchisten sagen, sie wollten mit ihren Verbrechen die öffentliche Aufmerksamkeit auf das herrschende Elend richten, so wollen die bulgarischen Verbrecher die europäischen Mächte zur Einmischung in macedonische Angelegenheit nötigen. Sie wollen die Muhamedaner derart reizen, daß diese sich zu barbarischen Racheakten hinreißen lassen und die Greuel sollen dann Europa Anlaß geben, die Regelung der mazedonischen Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen, d. h. Mazedonien von der Türkenherrschaft zu befreien. Außerdem soll die friedliche christliche Bevölkerung aufgerüttelt werden, damit sie sich gegen die Türken empöre und sich den revolutionären Banden anschließe.

Die Herren haben aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, wenn sie glauben, auf diese Weise Mazedonien befreien zu können. Die Mächte haben sich bei der Pforte energisch für Reformen verwandt und einen solchen Druck auf sie ausgeübt, daß sie sich ernstlich zu solchen entschlossen hat. Die Mächte werden aber keine Lust haben, wegen Mazedonien einen europäischen Krieg heraufzubeschwören. Wenn jetzt die Pforte energische Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen und zur Bestrafung der Verbrecher trifft, so werden sie ihr nicht in den Arm fallen, und wenn die mohamedanische Bevölkerung Rache nehmen sollte, so werden sich die Mächte sagen, daß die Bulgaren diese Rache durch eigene Schuld heraufbeschworen hätten. Die Sympathie für die unterdrückten christlichen Völker erwirbt man in Europa nicht durch Verbrechen. Die Türkei hat in Saloniki zahlreiche Verhaftungen von Verdächtigen und Schuldigen vorgenommen und ein außerordentliches Kriegsgericht ist in Tätigkeit getreten. Man wird es gewähren lassen. Mit welchem Rechte könnte man denn die türkische Regierung hindern wollen, Verbrecher zu bestrafen?

Der Herd der anarchistisch-revolutionären Bewegung ist bekanntlich in dem Fürstentum Bulgarien zu suchen. Dort sitzen die mazedonischen Komites, die den Aufstand in Mazedonien schüren und Mörder aussenden. Es sind nicht etwa vorzugsweise mazedonische Flüchtlinge, die diese Komites bilden, sondern bulgarische Staatsangehörige, die durch Gewalttaten und Verbrechen ihren Stammesbrüdern in Mazedonien die Freiheit bringen zu können meinen. Besonders sind viele ehemalige bulgarische Offiziere in den Komitees und in den aufständischen Banden tätig. Auch unter den Bombenwerfern in Saloniki sollen zahlreiche bulgarische Offiziere gewesen sein. Ja es wird sogar behauptet, das Dynamit, das zu den Bomben verwendet wurde, stamme aus bulgarischen Regierungsarsenalen. Die bulgarische Regierung behauptet zwar, es sei mittels Einbruchs daraus gestohlen worden, aber niemand wird glauben, daß solche Einbrüche möglich wären, wenn die Regierung sie ernstlich verhindern wollte. Die bulgarische Regierung hat ja auch trotz aller Mahnungen der Mächte die Komitees wirtschaften lassen und niemand die Meuchelmörder, Attentäter und Aufstandsschürer bestraft. Bulgarien spielt ein gefährliches Spiel, da Europa sich das frivole Treiben auf die Länge unmöglich gefallen lassen kann. Den Christen in der Türkei wird durch Verbrechen nicht geholfen, sondern nur geschadet. Steht der Apostat Ferdinand das nicht ein oder ist er ohnmächtig in seinem Lande? Letzteres ist das Wahrscheinlichere. Aber verantwortlich ist er.

Bekanntmachung betreffend Abänderung des Wahlreglements vom 28. Mai 1870.

Vom 28. April 1903.

Auf Grund des § 15 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzbl. S. 145) hat der Bundesrat unter Zustimmung des Reichstages beschlossen, was folgt:

Die §§ 9, 11 bis 13, 15 bis 21, 27 und 34 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt S. 275) erhalten die nachstehende Fassung:

§ 9. Der Tag der Wahl wird von dem Bundespräsidium festgesetzt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 7 Uhr Nachmittags geschlossen (§ 17).

§ 11. Der Tisch, an welchem der Wahlvorstand Platz nimmt, ist so aufzustellen, daß er von allen Seiten zugänglich ist. Auf diesen Tisch wird ein verdecktes Gefäß (Wahlurne) zum Hineinlegen der Stimmzettel gestellt. Vor dem Beginn der Abstimmung hat sich der Wahlvorstand davon zu überzeugen, daß die Wahlurne leer ist. Die Stimmzettel müssen vom weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein (§ 10 Abs. 2 des Gesetzes); sie sollen 9 zu 12 Zentimeter groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichen Stempel versehenen Umschlag, der sonst kein Kennzeichen haben darf, abzugeben. Die Umschläge sollen 12 zu 15 Zentimeter groß und aus undurchsichtigem Papier hergestellt sein; sie sind in der erforderlichen Zahl bereitzuhalten. Es ist entweder durch Bereitstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch das Wahllokal betretbar und unmittelbar mit ihm verbunden sind oder durch Vorrichtungen an einem oder mehreren von dem Vorstandstische getrennten Nebentischen Vorsorge dafür zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag zu legen vermag. Ein Abdruck des Wahlgesetzes und des Reglements ist im Wahllokal auszulegen.

§ 12. Die Wahlhandlung wird damit eröffnet, daß der Wahlvorsteher den Protokollführer und die Beisitzer mittel Handschlages an Eidesstatt verpflichtet und so den Wahlvorstand bildet. Zu keiner Zeit der Wahlhandlung dürfen weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes gewärtig sein. Der Wahlvorsteher und der Protokollführer dürfen sich während der Wahlhandlung nicht gleichzeitig entfernen; verläßt einer von ihnen vorübergehend das Wahllokal, so ist mit seiner zeitweiligen Vertretung ein anderes Mitglied des Wahlvorstandes zu beauftragen.

§ 13. Während der Wahlhandlung dürfen in dem Wahllokale weder Beratungen stattfinden noch Ansprachen gehalten noch Beschlüsse gefaßt noch Stimmzettel aufgelegt oder verteilt werden. Ausgenommen hiervon sind die Beratungen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, welche durch die Leitung des Wahlgeschäftes bedingt sind.

§ 15. Der Wähler welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in der Nähe des Zugangs zu den Nebenraum oder Nebentisch (§ 11 Abs. 4) aufzustellenden Person einen abgestempelten Umschlag an sich. Er begiebt sich sodann in den Nebenraum oder an den Nebentisch, wo er seinen Stimmzettel in den Umschlag steckt, tritt an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen sowie auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter (§ 12), der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne legt. Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Nebentisch (Abs.) nicht begeben haben. Der Wahlvorsteher hat darauf zu halten, daß die Wähler in dem Nebenraum oder am Nebentische (Abs. 1) nur so lange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in dem Umschlag zu stecken.

§ 16. Der Protokollführer vermerkt die Stimmabgabe jedes Wählers neben dessen Namen in der Wählerliste.

§ 17. Um 7 Uhr Nachmittags erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dieses geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden. Die Umschläge werden aus der Wahlurne genommen und uneröffnet gezählt. Zugleich wird die Zahl der Abstimmungsvermerke in der Wählerliste festgestellt. (§ 16). Ergibt sich dabei auch nach wiederholter Zählung eine Verschiedenheit, so ist dies nebst dem etwa zur Aufklärung Dienlichen im Protokoll anzugeben.

§ 18. Sodann erfolgt die Prüfung der Umschläge und Stimmzettel. Einer der Beisitzer öffnet jeden Umschlag, nimmt den Stimmzettel heraus und übergibt diesen dem Wahlvorsteher, der ihn laut vorliest und nebst dem Umschlag einem anderen Beisitzer zur Aufbewahrung bis zum Ende der Wahlhandlung weiterreicht. Der Protokollführer nimmt den Namen jedes Kandidaten in das Protokoll auf, vermerkt dabei jede dem Kandidaten zugefallene Stimme und zählt die Stimmen laut. In gleicher Weise führt einer der Beisitzer eine Gegenliste, welche ebenso wie die Wählerlisie (§ 16) beim Schlusse der Wahlhandlung von dem Wahlvorstande zu unterschreiben und dem Protokolle beizufügen ist.

§ 19. Ungültig sind: 1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind; 2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind; 3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind; 4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten; 5. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist; 6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten; 7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten. Mehrere in einem Umschlag enthaltene gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind ungültig.

§ 20. Die Stimmzettel, über deren Gültigkeit oder Ungültigkeit es nach § 13 des Gesetzes einer Beschlußfassung des Wahlvorstands bedurft hat, sind mit fortlaufenden Nummern zu versehen und dem Protokolle beizufügen; in diesem sind die Gründe kurz anzugeben, aus denen die Stimmzettel für gültig oder ungültig erklärt worden sind. Soweit die Ungültigkeitserklärung des Stimmzettels aus der Beschaffenheit des Umschlags abgeleitet wurde, ist auch der Umschlag anzuschließen. Die ungültigen Stimmen kommen bei Feststellung des Wahlergebnisses nicht in Anrechnung.

§ 21. Alle Stimmzettel und Umschläge, die nicht nach § 20 des Reglements dem Protokolle beizufügen sind, hat der Wahlvorsteher in Papier einzuschlagen und zu versiegeln und so lange aufzubewahren, bis der Reichstag die Wahl definitiv für gültig erklärt hat.

§ 27. In dieser Versammlung (§ 26) werden die Protokolle über die Wahlen in den einzelnen Wahlbezirken durchgesehen und die Resultate der Wahlen zusammengestellt. Das Ergebnis wird verkündet und demnächst durch die zu amtlichen Publikationen dienenden Blätter bekannt gemacht. Ueber die Handlung ist ein Protokoll aufzunehmen, aus welchem die Zahl der Wähler sowie der gültigen und ungültigen Stimmen und die Zahl der auf die einzelnen Kandidaten gefallenen Stimmen für jeden einzelnen Wahlbezirk ersichtlich sein muß und in welchem die Bedenken zu erwähnen sind, zu denen die Wahlen in einzelnen Bezirken etwa Veranlassung gegeben haben.

Der Monat Mai und die Sänger der Marienlieder.

Ein literarischer Maiengang von *!*

(Nachdruck verboten.)

„Nur das ist wahre Poesie
Wovon das Herz erglüht
Und was den Geist von dieser Welt
Zu andern Welten zieht . . ."
J. K. Haluša.

Manche Feste im Kreislauf des Jahres, so die Hauptfeste Weihnachten, Ostern und Pfingsten, sind ganz besonders geeignet, alte Erinnerungen in junggebliebenen Herzen hervor zu locken. Aber keines vermag so sehr meiner Kindheit Glück wieder zu wecken, als das einen ganzen Monat währende Fest der Maienkönigin . . . Dann gehe ich in Gedanken wieder an der Mutter Hand durch den Garten, um die schönsten Blüten zu duftigem Strauß zu vereinen. Dann kleitere ich im Geiste nochmals wie einst auf das Postament der Marienstatue in der alten trauten Pfarrkirche zu X. und stelle die Blumen behutsam in eine Vase. Und richte nochmals einen Blick voll Glauben und Vertrauen empor zu dem Bild der Mutter der Christenheit. Und wieder zieht in mein Herz ein unbeschreibliches Glücksgefühl ein. —

Dicke Bücher könnte man füllen mit den Liedern, die zu Ehren Mariens gesungen wurden. Umfangreiche Abhandlungen über die Sänger von Marienliedern enthalten die duftigsten Blüten religiöser Poesie. Aber auch heutzutage ist der Quell nicht versiegt — fast alle kath. Dichter der Gegenwart finden noch ein inniges Lied zum Preise der makellosen, hehren Maienkönigin. Und das ist ein rechter Trost für christlich denkende Seelen, daß die eiserne Zeit der Elektrizität und der Maschinen gerade über die religiöse Lyrik noch nicht zu obsiegen vermochte.

Ja — noch heutzutage, wenn der Mai über die Fluren seine blumengestickten Teppiche breitet, die Bäume mit zartgrünen Zauberkleidern schmückt und selbst dem ärmsten Strauch quellende Blütentroddeln entlockt, dann braust es durch der Dichtung vielsprachigen Hain in wundersamen Akkorden, aus denen als ein jubelndes Finale zu den Sternen dringt die Weise: Ave Maria!

„Ave!" rauscht es durch die Wälder,
„Ave!" jauchzt der Vöglein Chor,
„Ave!" jubeln Wies' und Felder
Und es lauscht und lauscht mein Ohr"

singt Laura Weber, eine Tochter des Westfalenlandes, eine Namensvetterin des Dreizehnlindendichters, der zum Preise der Gottesmutter eine Fülle der wonnigsten Sänge in seinem Buch „Marienlieder" vereinigte. Und unten am Rhein, wo die Lahn in den stolzen Strom mündet, flocht Leo Teepe zum Preis der Maienkönigin manch' schönen Blumenkranz. Einmal sagt er so recht innig:

„Kinder sind wir und wir haben
Keine großen, reichen Gaben,
Weder Gold noch Edelstein;
Möchten gerne doch das Beste
Dir zum schönen Frühlingsfeste,
Dir zur Maisnandacht weih'n."

Ja — das Beste möchten alle Sänger und Sängerinnen Maria darbringen. Cordula Peregrina (C. Wöhler) wünscht sich, um es der allerseligsten Jungfrau aufzuopfern

„. . . . ein Herz, so wohl bestellt,
Wie jetzt das frische, grüne Frühlingsfeld;
Der Maiwind sanft durch seine Halme schweift
Bis still empor zur goldenen Frucht es reift;
Ein Herz, das voller Blüt' und Frucht dazu,
Mein Maigeschenk an dich, o Mutter, du."

Tief drinnen in der Menschenseele gedeihen solch' geistige Blumen, — wirklich ein Labsal in unserer nüchternen Zeit.

„Hehre Fraue — jede Blume,
Die da blühet, möcht' ich pflücken,
Wollt' in jedem Heiligtume
Fromm damit dein Bildnis schmücken"

ruft Bruder Willram aus, ein Poet in Tirol. Und Franz Eichert, ein saft- und kraftvoller zeitgenössischer Dichter Deutschösterreichs stimmt den „Maiengruß" an:

„Ihr Kinder Mariens von fern und nah,
Der sonnige, wonnige Mai ist da! —
Der schreibt es viel tausendmal ins Gefild,
Aus jeglicher Knospe es bricht und quillt,
Aus jeglicher Blume es blüht und sprießt:
Maria, Maria, — o sei uns gegrüßt!"

Prof Dr. Ecker, gleich tüchtig als Hebräist und Theologe wie als Poet, schrieb vom schönen Strand der Mosel her allen Marienverehrern folgendes Lied:

„Im Maien, da weihen die Blumen der Au
Allstündlich sich kindlich der himmlischen Frau;
Sie blühen und glühen und sprühen — es weht
Gar süß in die Lüfte der Düfte Gebet.

Im Maien, da weihen, da reihen zum Kranz
Wir blühende Rosen mit glühendem Glanz;
Maria, dir singen wir, bringen wir Grüß'
Und beten so innig und minnig und süß."

Und — um noch einen tüchtigen geistlichen Sänger der Jetztzeit zu Worte kommen zu lassen — P. Fritz Esser schildert in einem lieblichen Idyll aus „Marias festlich gezierter Waldkapelle" die Maiandacht:

„Hell strahlen und weit die hundert Kerzen
Zum Lob der heiligen Jungfrau angezündet.
Doch in dem Lichtmeer
Strohlender als jeglich Licht
Steht sie selber, die Erleuchterin . . .
— — — — — — — —
Und betend kniet,
Und singend, ihr zu Füßen,
Die fromme Schaar am Boden.
Ihre Lieder hinauf,
Ihr Segen quillt herab —
Und einer Liebe
Selig einend Band
Knüpft alle Herzen innig aneinander."

So singt und klingt es im katholischen Dichterwalde nah und fern; so war es von altersher — so wird es bleiben! Wie Walther von der Vogelweide, der am Ende des 12. Jahrhunderts gelebt, der „von der Elbe bis an den Rhein und wieder bis ins Ungarland gewandert ist, vom Po bis an die Trave, die Menschen zu studieren", in seinen Liedern „An die hl. Jungfrau" in süßer Minne zur Maienkönigin aufsah und ihr Lied um Lied schrieb, so wird auch über unsere Tage hinaus das Lob der reinen Jungfrau erklingen. Zwar — „die Zeit ist ernst, uralte heilige Satzung ward zur Fabel." Das wissen auch die Dichter und verstehen die Kälte mancher, die nichts wissen wollen von Rosenkranz und Mariengesang. Und einer dieser Sänger — Prof. Ecker — klagt mit Maria:

„Ach, ich versteh dein Leid: die Menschen denken
An ird'sche Liebe nur, sie sind zu kalt,
Der Maienkönigin ihr Herz zu schenken.

Ich preise Dich, Maria! Mit Gewalt
Ergreif mein Lied die Herzen,
Daß Berg und Tal vom Jubel wiederhallt!"

Wenn diese Zeilen doch dazu beitragen möchten, diesen Wunsch zu erfüllen. Das wäre auch mein innigster Wunsch!

Abdruck des Wahlge-
n Wahllokal auszulegen.
ird damit eröffnet, daß
führer und die Beisitzer
verpflichtet und so den
Zeit der Wahlhandlung
der des Wahlvorstandes
und der Protokollführer
ndlung nicht gleichzeitig
nen vorübergehend das
weiligen Vertretung ein
des zu beauftragen.
ndlung dürfen in dem
tfinden noch Ansprachen
ch Stimmzettel aufgelegt
nen hiervon sind die Be-
lvorstandes, welche durch
dingt sind.
seine Stimme abgeben
en Wahlvorstand in der
enraum oder Nebentisch
son einen abgestempelten
sodann in den Nebenraum
inen Stimmzettel in den
standstisch, nennt seinen
Wohnung und übergibt,
amen in der Wählerliste
it dem Stimmzettel dem
eter (§ 12), der ihn sofort
. Wähler, welche durch
sind, ihren Stimmzettel
u legen und diesen dem
en sich der Beihilfe einer
mmzettel, welche die Wähler
chlag oder welche sie in
Umschlag abgeben wollen,
eisen, ebenso die Stimm-
in den Nebenraum oder
egeben haben. Der Wahl-
daß die Wähler in dem
e (Abs. 1) nur so lange
lich ist, um den Stimm-
.
ermerkt die Stimmabgabe
nen in der Wählerliste.
ags erklärt der Wahlvor-
ffen. Nachdem dieses ge-
zettel mehr angenommen
aus der Wahlurne ge-
Zugleich wird die Zahl
er Wählerliste festgestellt.
nach wiederholter Zählung
nebst dem etwa zur Auf-
anzugeben.
Prüfung der Umschläge
stzer öffnet jeden Umschlag,
und übergibt diesen dem
liest und nebst dem Um-
r Aufbewahrung bis zum
reicht. Der Protokollführer
haten in das Protokoll auf,
ldaten zugefallene Stimme
In gleicher Weise führt
te, welche ebenso wie die
e der Wahlhandlung von
reiben und dem Protokolle

Stimmzettel, welche nicht in
mschlag oder welche in einem
enen Umschlag übergeben
welche nicht von weißem
elche mit einem Kennzeichen
welche keinen oder keinen
Stimmzettel, aus welchen die
zweifelhaft zu erkennen ist;
ne nicht wahlbare Person
eine Verwahrung oder einen
ählten enthalten. Mehrere
gleichlautende Stimmzettel
einem Umschlag enthaltene,
nde Stimmzettel sind un-

über deren Gültigkeit oder
s Gesetzes einer Beschluß-
edurft hat, sind mit fort-
en und dem Protokolle bei-
Gründe kurz anzugeben, aus
ültig oder ungültig erklärt
Ungültigkeitserklärung des
ffenheit des Umschlags ab-
mschlag anzuschließen. Die
bei Feststellung des Wahl-
.
nd Umschläge, die nicht nach
tokolle beizufügen sind, hat
einzuschlagen und zu ver-
ahren, bis der Reichstag die
rt hat.
mlung (§ 26) werden die
den einzelnen Wahlbezirken
ate der Wahlen zusammen-
erkündet und demnächst durch
dienenden Blätter bekannt
g ist ein Protokoll aufzu-
ahl der Wähler sowie der
mmen und die Zahl der auf
llenen Stimmen für jeden
sein muß und in welchem
ind, zu denen die Wahlen
Veranlassung gegeben haben.

Füßen,
m Boden.

b —

nig aneinander."

s im katholischen Dichter-
war es von altersher — so
alther von der Vogelweide,
rhunderts gelebt, der „von
hein und wieder bis ins
vom Po bis an die Trave,
", in seinen Liedern „An
r Minne zur Maienkönigin
Lied schrieb, so wird auch
das Lob der treinen Jung-
„die Zeit ist ernst, uralte
Fabel." Das wissen auch
die Kälte mancher, die nichts
ng und Marienges ang. Und
f. Ecker — klagt mit Maria:

Leib: die Menschen denken
sie sind zu kalt,
Herz zu schenken.

ia! Mit Gewalt
Herzen,
m Jubel wiederhallt!"

ch dazu beitragen möchten,
n. Das wäre auch mein

Zur Beseitigung solcher Bedenken ist der Wahlkommissar befugt, die von den Wahlvorstehern aufbewahrten Stimmzettel und Umschläge (§ 21 des Reglements) einzufordern und einzusehen.

§ 34. Lehnt der Gewählte ab oder erklärt der Reichstag die Wahl für ungültig, so hat die zuständige Behörde sofort eine neue Wahl zu veranlassen. Für die Wahl gelten die Vorschriften des § 31; bei den zu erlassenden Bekanntmachungen ist jedoch die im § 8 bestimmte achttägige Frist einzuhalten. In gleicher Weise zu verfahren, wenn für ausgeschiedene Mitglieder des Reichstages während des Laufes derselben Legislaturperiode Ersatzwahlen stattfinden. Tritt einer dieser Fälle später als ein Jahr nach den allgemeinen Wahlen ein, so müssen die gesamten Wahlvorbereitungen, mit Einschluß der Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten, erneuert werden (§ 8 Absatz 3 des Gesetzes). Beigefügt ist ein die Anlage B zu § 22 des Reglements ersetzendes Formular.

Kaiser Wilhelm in Italien.

In Monte Cassino

erfolgte — wie schon gestern gemeldet — die Ankunft des Kaisers, des Königs von Italien und der Prinzen um 12 Uhr.

Bald nachdem der Zug mit den Majestäten und Prinzen eingetroffen war, hielt der Deputierte für Cassino, Visocchi, eine kurze Huldigungsansprache. Als er schloß, brach die Menge in die Rufe aus: Es lebe der Kaiser! Sempre avanti Savoja! Der Kaiser verneigte sich dankend; König Viktor Emanuel drückte Visocchi, der die zum Empfang erschienenen Personen vorstellte, die Hand. Kaiser Wilhelm begrüßte den deutschen Konsul, indem er ihm die Hand reichte.

Die Majestäten mit den Prinzen fuhren sodann in vier vierspännigen Wagen, von Karabinieri zu Pferde begleitet, nach Monte Cassino. Ein Major und ein Kapitän ritten zur Seite des Wagens des Kaisers und des Königs. In dem Augenblick, als der kaiserliche Zug die Stadt Cassino betrat, spielten die Kapellen die deutsche und die italienische Hymne. Die Truppen präsentierten, die zahlreiche Menge hinter dem Truppenspalier, auf den Balkonen und in den Fenstern brachte den Herrschern begeisterte Kundgebungen dar. Hüte und Taschentücher wurden geschwenkt und laute Rufe ertönten: Hoch der Kaiser, hoch der König! Auch die Prinzen wurden lebhaft begrüßt. Man hörte insbesondere rufen: Es lebe der Herzog der Abruzzen! Es lebe der Nordpolfahrer! Der kaiserliche Zug ging sodann in rascher Fahrt durch die Stadt zur Abtei hinauf, wo er gegen 1 Uhr eintraf.

Die Auffahrt von der Bahnstation zur Abtei erfolgte in drei vierspännigen Landauern, das Gefolge fuhr in zwölf Wagen. Der Abt Bonifatius Krug und die Kommunität empfingen die Herrschaften an der Porta Regia der Abtei. Die Begrüßung fand im Kapitelsaal statt, darauf wurde ein Rundgang durch die Abtei angetreten. Die Majestäten und Prinzen verließen die Abtei um 3½ Uhr hochbefriedigt.

Nach dem Besuche des Klosters kehrten der Kaiser, der König und die Prinzen

nach Rom zurück

und trafen gegen 4½ Uhr unter erneuten lebhaften Kundgebungen des Volkes die Rückreise an.

Der Papst verlieh dem Grafen Waldersee und von Eulenburg das Großkreuz des Piusordens, von Plessen das Großkreuz des St. Gregoriusordens, Geh. Legationsrat Klehmet das Kommandeurkreuz erster Klasse des Piusordens mit Stern, dem Flügeladjutanten v. Pritzelwitz und dem Geh. Oberregierungsrat Valentini das Kommandeurkreuz des St. Gregoriusordens, Geh. Legationsrat Klehmet das Kommandeurkreuz erster Klasse des Piusordens mit Stern, dem Leibarzt Ilberg das Kommandeurkreuz des St. Gregoriusordens. Dem Reichskanzler v. Bülow schenkte der Papst eine Sammlung aller unter seinem Pontifikate geschlagenen goldenen Gedächtnismedaillen.

Nach einer Meldung des „Berl. Lok. Anz." schenkte der Kaiser für die Krypta in Monte Cassino 1000 Mk. Ueber den Besuch des Klosters wird noch gemeldet: Die Monarchen und die Prinzen wurden am Fuße der Treppe von dem deutschen Abt Krug, der von sämtlichen Mönchen umgeben war, empfangen. Sie stiegen sodann die Treppe hinauf und begaben sich auf den Bramantischen Hof, wo die Schüler des Seminars vor der Haupttreppe mit dem Lehrpersonal Aufstellung genommen hatten. Hierauf erstiegen die hohen Herrschaften die Haupttreppe in Begleitung des Abtes und der Mönche und begaben sich nach dem Kapitelsaale, wo der Abt eine Begrüßungsansprache hielt. Er danke dem Kaiser und dem Könige für den Besuch, erinnerte an die Besuche, welcher der Abtei früher von Kaisern und Königen gemacht wurden und sagte dann, der heutige Tag sei ein denkwürdiger für den Orden des hl. Benedikt, der von seinem Gründer gelernt hat, den Frieden zu wünschen. Vor allem werde zu Gott gebetet, er möge dem Kaiser und dem Könige ein langes Leben schenken. Dann besuchten die Gäste die Abtei, das Archiv und die Bibliothek. Die Monarchen und die Prinzen zeigten ein lebhaftes Interesse für die Wiederherstellungsarbeiten der Krypta. Im Archiv ließ sich der Kaiser die alten Pergamente mit der Unterschrift früherer Herrscher vorlegen. Die Mönche überreichten dem Kaiser eine bedeutsame historische Publikation „Lo Scadenziere ei Fedrigo II." (Schuldverfallbuch Friedrich II.), welche die Benediktiner eigens veranstaltet haben zum Danke für das dem Kloster vom Kaiser gewidmete Geschenk der Monumenta Germaniae Historica. Nach der Besichtigung nahmen die hohen Herrschaften den Thee in einem neu in Stand gesetzten Gemache ein, während die übrigen Räume einfach hergerichtet sind, um den Charakter des Klosters zu wahren.

Sodann kehrten die Gäste zum Bahnhofe zurück, wo sie sich herzlichst von den Behörden verabschiedeten. Vor dem Bahnhof hatten 1500 Pilger aus Baden und der Rheinprovinz mit 2 deutschen Fahnen Aufstellung genommen. Nach der Ankunft auf dem Bahnhofe begaben sich der Kaiser, der König und die Prinzen durch den königlichen Empfangssalon zu den Wagen, begrüßt von den Zurufen der Menge; die deutschen Pilger senkten unter Hochrufen die Fahnen und sangen die deutsche Hymne. Der Kaiser winkte den Pilgern mit der Hand seinen Gruß zu. Der Zug der Monarchen und Prinzen setzte sich sodann unter einer Eskorte von Kürassieren nach dem Quirinal in Bewegung, wo wieder eine zahlreiche Menge ihre Huldigung darbrachte. — Kardinal-Staatssekretär Rampolla begab sich Dienstag Nachmittag nach der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle, um dem Reichskanzler Grafen Bülow die diesem vom Papst geschenkte Medaillensammlung zu überreichen.

Wie „Popolo Romano" meldet, hat Dienstag Abend auf dem Kapitol der Kaiser unter lebhaftem Beifall dem Bürgermeister zugetrunken mit den Worten: „Auf Ihr Wohl! Auf das Wohl der Bürger Roms!" Dem „Messagero" zufolge hat der Kaiser durch den Grafen Monts dem Bürgermeister 10000 Lire für die Armen übergeben lassen.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 5. Mai. Eine Falschmünzerbande, welche sich mit der Anfertigung von Zweimarkstücken beschäftigte, wurde hier verhaftet. Bei der Haussuchung wurden eine Menge Falschstücke, sowie Prägutensilien aufgefunden.

* **Recklinghausen**, 5. Mai. Als ein Börsenmanöver stellt sich die vom Wolff'schen Telegraphenbureau verbreitete Nachricht, das auf der Zeche „König Ludwig" bei Recklinghausen ein Flötz von solcher Mächtigkeit und Güte angebohrt sei, wie es im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier noch nicht angetroffen worden, heraus. Wie die Verwaltung mitteilt, beruht die Nachricht auf Unwahrheit.

* **Kevelaer**, 4. Mai. Dem verstorbenen Herrn Dechanten Joseph van Ackeren widmet die „Niederrh. Volksz." einen längeren Nachruf, in dem es heißt:

> Fast seine ganze 50jährige priesterliche Tätigkeit ist mit dem Wallfahrtsorte Kevelaer aufs Engste verknüpft; so kann man mit Recht sagen, die Geschichte Kevelaers in den letzten 50 Jahren ist auch seine, des Dahingeschiedenen Geschichte. Dechant van Ackern hat Kevelaer den Charakter eines wahren Gebetswallfahrtsorts erhalten und gefestigt, indem er vermöge seiner starken Willenskraft und dabei doch klugen Umsicht alles fernzuhalten gewußt hat, was — im weitesten Sinne genommen, — störend hätte einwirken können, und dagegen alle Mittel herangezogen und in Anwendung gebracht hat, die zur Förderung eines echt religiösen Wallfahrtslebens dienen könnten. Von äußeren Mitteln seien genannt: Bau schöner Gotteshäuser, ihre herrliche Ausschmückung, Anlage eines großartigen Kreuzweges 2c. Dadurch ist von ihm nebenbei ein Hauptantrieb ausgegangen zu einem so herrlichen Aufblühen der niederrheinischen Stätten für kirchliche Kunst, welche z. B. auf der Düsseldorfer Kunst- und Gewerbeausstellung im vorigen Jahre so glänzende Erfolge aufzuweisen hatte. Aber auch auf allen anderen Gebieten, wo es galt, wissenschaftliche, charitative und andere Bestrebungen im katholischen Geiste zu fördern, hat er seinen weit reichenden Einfluß stets befruchtend geltend gemacht. Er war ein Mann des guten Rates, ein scharfer, ruhiger Beobachter, ein milder, besonnener Beurteiler, von starkem Willen und tatkräftigem Wollen bei allem, was er nach weisem Abwägen erstrebte. Im Laufe des Jahres sah er in den stillen trauten Räumen des „Klosters zu Kevelaer" Hunderte und Hunderte von Welt- und Ordensgeistlichen und Laien um sich, mit denen er dann auch später oft in regem Verkehr blieb. Dem Verstorbenen war es zu seiner großen Freude vergönnt, die großartige Feier des 250jährigen Wallfahrtsjubiläums mitbegehen zu können. In diesem Jahre sollte sein letztes Werk, die neue Pfarrkirche, eingeweiht und zu gleicher Zeit sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert werden. Kevelaer rüstete sich bereits, seinem Wohltäter eine großartige Ovation zu bereiten, — da hat ihn Gott abberufen, um ihm an seinem Throne — so dürfen wir zuversichtlich hoffen — unter der Fürbitte der allerseligsten Gottesmutter, die er auf Erden so innig verehrte, den ewigen Lohn zu geben. R. i. p.

* **Kleve**, 5. Mai. In der beim hiesigen Landgerichte anhängigen Klagesache Graf Loe (Haus Wissen) gegen die Rheinische Druckerei (L. Bönninger) zu Kempen ist heute das Urteil verkündigt worden. Dasselbe erkennt dahin, daß die Rheinische Druckerei den Vereinskommissar des Rheinischen Bauernvereins, Hrn. Schreiner, die Redaktion der Rheinischen Volksstimme nicht führen lassen und ihm als verantwortlichen Redakteur die Zeitung nicht zeichnen lassen darf, sondern zu dulden hat, daß Graf Anton v. Spee die Redaktion der Rheinischen Volksstimme ausübt. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung ist eine Geldstrafe von 100 Mk. angedroht.

* **Sterkrade**, 5. Mai. Flaggenschmuck und Kanonendonner kündeten heute die Einweihung des neuerbauten Kapuzinerklosters an. Der Einweihungsakt wurde von dem Weihbischof Graf v. Galen aus Münster vollzogen, welcher während des Hochamtes eine herzliche Ansprache an die Gläubigen richtete. Er dankte ihnen darin auch für die rege Mithülfe, welche sie bei dem Bau geleistet haben. Das Kloster ist auf der sogenannten Schwarzen Heide erbaut und seit etwa einem halben Jahre von Franziskanermönchen bewohnt.

* **St. Johann**, 5. Mai. Zur Krawallgeschichte verlautet: Nach einem hier eingegangenen Telegramm der Abg. Voltz, Pritze und Daub hat der Minister des Innern in einer Besprechung mit ihnen sich dahin ausgesprochen, daß eine wohlwollende Regelung der Angelegenheit der Polizeistunde in den Saarstädten stattfinden werde, sobald eine Beruhigung im Falle des Besitzers des Café Continental eingetreten sei.

Zur Arbeiterbewegung.

= Die katholische Arbeiterbewegung in Bayern hat in letzter Zeit einen mächtigen Aufschwung genommen. Innerhalb eines Jahres wurden 33 katholische Arbeitervereine gegründet, welchen sich sofort ca. 3500 Mitglieder angeschlossen hatten; die einzelnen Vereine hatten ein stetes Wachsen ihrer Mitglieder aufzuweisen.

* **Berlin**, 6. Mai. Ueber 1000 Schuhmacher sind hier in den Ausstand getreten. Die Forderungen, die von den Ausständigen den Innungsmeistern unterbreitet worden sind, wurden von diesen mit der Begründung abgelehnt, daß kein Meister sie bewilligen könne, wenn er seine Existenz behalten wolle. Selbst sozialdemokratische Meister erklärten die Forderungen lt. „Germ." als übertrieben.

* **Glasgow**, 6. Mai. Der Ausstand der Maschinenbauer dehnt sich aus. Die Arbeiter lehnen es ab, den Weisungen ihres Ausschusses zu folgen. Man glaubt daher, daß die Dauer des Ausstandes davon abhängt, ob der Ausstandsausschuß in London die Zahlungen an die Ausständigen einstellt, weil dieselben die Anordnungen des Ausschusses nicht befolgen.

Aus den Gerichtssälen.

* **Wiesbaden**. Vor dem hiesigen Landgericht wurde der frühere deutsche Botschafter in Washington, v. Holleben, in der Angelegenheit des Millionenprozesses des französischen Champagnerhauses Moet & Chandon gegen die Schierstein Sektfirma Söhnlein & Co. betr. die Taufe der kaiserlichen Jacht Meteor vernommen. Derselbe bestätigte im allgemeinen die Angaben der Firma Söhnlein.

* **Wilhelmshafen**. Die neue Verhandlung gegen den Mörder Matrosen Kohler findet am 11. Mai vor dem Oberkriegsgericht statt.

Lokales.

Bocholt, 7. Mai

** Das musikliebende Publikum sei schon heute auf ein Konzert aufmerksam gemacht, welches vom Instrumental-Verein zum Benefiz seines Dirigenten am 21. Mai (Christi Himmelfahrt) unter Mitwirkung eines hervorragenden auswärtigen Sängers veranstalten wird. Einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, beginnt dieses Konzert 8 Uhr Abends, statt wie bisher um 5 Uhr Nachmittags. Auf das Programm des Abends kommen wir später noch zurück.

** Heftiger Sturm, begleitet von starkem Regenfall und frühzeitiger Dunkelheit trat gestern Abend hier ein — vielleicht eine Nachwirkung der Unwetter, die in den letzten Tagen in Norddeutschland allgemein herrschten.

(*) Besondere Fahrkartenprüfung. In der Zeit vom 11. bis zum 17. Mai einschließlich werden auf allen Luxus-, Durchgangs- und Schnellzügen sämtliche Fahrkarten besonders geprüft und die Rückfahrkarten auf der Hinreise mit einem Stempel, den Buchstaben S darstellend versehen. Damit soll statistisch festgestellt werden, inwieweit die Rückfahrkarten zu Luxus-, Durchgangs- und gewöhnlichen Schnellzügen auf der Hinfahrt benutzt worden sind. Die bezeichnete Prüfung bezw. Abstempelung erfolgt meistens schon an der Bahnsteigsperre, auf großen Stationen an den Zügen und in den Luxus- und D Zügen während der Fahrt.

Aus der ewigen Stadt.

Angekommene Pilgerzüge.

Der zweite Freiburger Pilgerzug ist am 5. Mai glücklich in Rom angelangt.

Unterwegs.

Der bayerische Rompilgerzug geht Montag, 11. Mai, Vormittags 8 Uhr 55 Minuten, von München (Zentralbahnhof) ab und trifft in Rosenheim gegen 10 Uhr ein. In Innsbruck ist 1½ Stunden Mittagspause. Das Abendessen wird bei einem zweistündigen Aufenthalt in Trient eingenommen. Die Leitung des Pilgerzuges liegt in den bewährten Händen des Präsidenten des Pilgerzugkomitees, Herrn Reichsrat Baron von Soden. Der Aufenthalt in Rom beträgt neun volle Tage.

Kleine Zeitung.

— „Nur sechshundert Jahre." In der Zeit der Kunstausstellungen erinnert ein französisches Blatt an ein Wort Napoleons. Als Gros das berühmte Porträt des Kaisers vollendet hatte, fragte dieser den Maler: „Und wie lange wird dies schöne Bild dauern, Monsieur Gros?" „Sechshundert Jahre, Sir," sagte der Maler stolz. „Das war nicht der Mühe wert, mich für so wenig stören zu lassen!"

— Gute Empfehlung. Folgendes Attest wurde einem Dienstmädchen ausgestellt: „Inhaberin hat ein Jahr weniger elf Monate bei mir gedient und in dieser Zeit sich fleißig — vor den Haustüren, genügsam — bei der Arbeit, sorgsam — für sich selbst, geschwind — im Ausreden, freundlich — gegen Mannspersonen, treu — ihrem Liebhaber und ehrlich wenn alles verschlossen war — gezeigt."

— Im zoologischen Garten. „Papa, dort steht, daß das Füttern der strengstens verboten ist . . . von was leben sie denn?"

— Kurz. Wie ich höre, heiratet ihr Sohn das schöne Nachbarliesechen; wohl eine nette Mitgift?" — „Ach, nur so 'ne Art drahtlose Verbindung."

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 5. Mai. Die Gesellschaft für Erdkunde feierte gestern ihr 75jähriges Bestehen unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Ehrengäste, darunter der Kultusminister Dr. Studt und Kolonialdirektor Stübel. Vorträge hielten Sven Hedin über die Seen in Tibet und Soppler-Tübingen über seine kürzliche Reise auf den Antillen. Es folgten Preisverteilungen. Die große goldene Nachtigall-Medaille erhielt der Herzog der Abruzzen, die kleine der norwegische Kapitän Sverdrup, die Ritterme aille Professor Fischer-Marburg und Scholt-Hamburg. Hierauf überreichte der Vorsitzende unter herzlicher Ansprache dem langjährigen Präsidenten v. Richthofen anläßlich seines 70. Geburtstages die Akten für die Richthofen-Stiftung mit einem Kapital von 26 000 Mark. Es folgte dann ein Festmahl.

— **Berlin**, 6. Mai. Der deutsche Fischereitag findet am 19. Mai in Berlin statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Organisation der deutschen Berufsfischer, Steigen und Hochtreiben der Pachtzinse für Fischereigewässer, Hebung des Fischbestandes in den Strömen, Notwendigkeit von Fisch- bezw. Laichschonrevieren im Interesse eines guten Fischbestandes.

— **Nordhausen**, 5. Mai. Beraubt und erschlagen wurde in einem Seitengraben der 70jährige Kommissionär Eisenach tot aufgefunden. Wertgegenstände fehlen der Leiche. Die Polizei hat sofort Ermittelungen eingeleitet.

— **Hannover**, 5. Mai. Eine Windhose, die einem schweren Gewitter vorausging, richtete in einigen Ortschaften bei Hannover großen Schaden an. In Holtensen wurden mehrere Gebäude abgedeckt, starke Bäume entwurzelt und vom Winde weit fortgetragen. Durch Hagel wurden die Blüten in den Gärten gänzlich vernichtet.

— **Hagen**, 5. Mai. Ein großer Waldbrand brach auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer aus. Bis zum Abend waren gegen 200 Morgen des älteren Bestandes von fiskalischen, bäuerlichen und Mallwitzer Terrain vernichtet. Löschhilfe war wegen des starken Windes fast wirkungslos.

— **Lemberg**, 5. Mai. Durch Feuersbrünste in Lubien-Wielkie wurden 200, in dem Städtchen Rozdol 100 Häuser eingeäschert.

— **Paris**, 6 Mai. Von dem Humbert-Handel, der ganz in Vergessenheit geraten zu sein schien, lautet abwechslungshalber wieder einmal, daß die Untersuchungen zu Ende geführt seien und daß die Verhandlungen Mitte Juli stattfinden könnten.

— **Paris**, 5. Mai. Unschuldig zum Tode verurteilt. In Orleans sprach das Kriegsgericht des 5. Armeekorps dem wegen angeblichen Mordes einer Frau bei Cherburg irrtümlich zum Tode verurteilten, dann aber zu lebenslänglicher Haft begnadeten Soldaten Wolfin, dessen Unschuld nach siebenjähriger Haft bewiesen wurde, eine Entschädigung von 40000 Franken zu.

— **Rom**, 4. Mai. Marconi wurde am 1. Mai Abends bei seiner Ankunft mit großen Huldigungen empfangen. Beim Empfange waren ein Vertreter des Ministerpräses und solche verschiedener Ministerien zugegen. Der Bürgermeister begrüßte Marconi. Auf dem Wege zum Hotel „spannte die Menge die Pferde des Wagens aus" und trug ihn auf den Schultern zum Hotel. Auch hier setzten sich die Kundgebungen fort.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

* **Düsseldorf**, 6. Mai. In der Schöffengerichtssitzung wurde der Sekretär der hiesigen Handwerkskammer Dr. Grunenberg wegen öffentlicher Beleidigung des Reichs- und Landtagsabgeordneten Euler in Duisburg zu 100 Mk. Geldstrafe und Urteilspublikation verurteilt. Dr. Grunenberg hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

* **Dortmund**, 5. Mai. Auf Zeche Margarete gerieten vier Bergleute unter herabfallendes Gestein. Alle wurden verletzt, zwei schwer.

Ausland.

Orient. Nachrichten über neue Mobilisierungen infolge der Vorgänge in Saloniki sind unrichtig. Die gegenwärtigen Streitkräfte im Bereich des dritten Korps betragen 156 Bataillone, 37 Eskadrons und 78 Batterieen, welche gegen die Albanesen, Banden und Vorfälle, wie in Saloniki, genügen. Die organisationsmäßige Stärke des zweiten Korps beträgt 34 Nizambataillone, 30 Eskadrons und 57 Batterieen. Die Zeitungsnachrichten, wonach ein Blutbad von Mohamedanern in Saloniki unter den Bulgaren angerichtet worden sei angesichts von letzteren ausgegangener Anschläge ist vollkommen falsch. In Saloniki liegen vor Anker drei österreichische, drei italienische und ein französisches Kriegsschiff. Das deutsche Schiff Loreley trifft am 6. Mai ein. Der letzte Tag ist ruhig verlaufen, doch besteht die Befürchtung weiterer Attentaten fort.

Zur Klosterhetze.

Als der Staatsanwalt im Kloster der Oblaten in Nancy Verhaftungen vornehmen wollte, veranstaltete eine große Menschenmenge Kundgebungen. Mehrere Gendarmen und eine Frau wurden verletzt. Die Gendarmen mußten mehrere Barrikaden niederlegen, die auf den Straßen errichtet waren.

Das Kloster der Karthäuser bei Grenoble wird von 150 Mann Infanterie bewacht, die dort so lange belassen werden, bis der gerichtliche Liquidator an den Toren neue Schlösser anbringen lassen wird.

Literarisches.

— Der bayerische Ministerwechsel und die Swinemünder Depesche. Im Aprilheft der „Wahrheit" (Herausgeber Dr. Armin Kausen in [illegible] Verlag der Hofbuchhandlung [illegible] München, behandelt der [illegible] (Pfarrer Lerchenklau in Leutkirch) jüngst [illegible] in einem längeren Leitaufsatz die [illegible] Vorgänge in der bayerischen Staatsregierung von dem größeren Gesichtspunkte des nüchteren Rückschauers. Prof. Dr. W. erläutert „Zur Erinnerung an das große Papstjubiläum des 3. März Leo's XIII. Mahnwort über Christus den Welterlöser in schwungvoller Begeisterung und mit einem ermutigenden Ausblick in die trübe Gegenwart und eine lichtere Zukunft. Der Herausgeber persifliert den „Modernen Jesuitenhexenwahn". Sehr beachtenswert sind die Aufsätze von J. Binds über „Die Rückkehr Englands zur katholischen Kirche" und Frz. Koopmann über „Die Lage in Holland (Eisenbahnerstreik) und ihre Lehren."

Viele Frauen und Mädchen wissen es noch nicht, daß Gentner's Wichse in roten Dosen mit dem Kaminfeger für jeden Haushalt die billigste und praktischste Wichse ist. Es genügt, wenig Wichse, stark mit Wasser zu verdünnen und auf's Leder aufzutragen, um alsdann mit wenigen Bürstenstrichen den schönsten Glanz zu erzeugen. Gentner's Wichse gibt es in den meisten Kolonialwarengeschäften.

Odol

Die Herstellung von Trauerbriefen und Totenzetteln besorgt schnell und billig die Buchdruckerei von J. & A. Temming, Bocholt.

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Witwe Heinrich Stoekhorst
ist Samstag Morgen 1/2 9 Uhr.

Ziehung 25., 26. und 27. Mai
Marienburg
Loose à 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
300 000 Loose. 8840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug mit Mk.
355,000
Hauptgewinne:
1 à 60,000
1 à 50,000
1 à 40,000
1 à 30,000
1 à 20,000
1 à 10,000
4 à 2500 = 10 000
10 à 1000 = 10 000
20 à 500 = 10 000
100 à 100 = 10 000
200 à 50 = 10 000
1000 à 20 = 20 000
7500 à 10 = 75 000
Loose versendet General-Debit:
Lud. Müller & Co.
in **Berlin**, Breitestr. 5,
Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller
Lose in BOCHOLT bei:
Herm. Wielers, Neustr. 9,
Joh. Bothe, Zigarrenhdlg.

Bekanntmachung.

Die zur Ausführung der Wahlen für den Reichstag aufgestellten Wählerlisten der Stadt Bocholt liegen 8 Tage lang und zwar vom

18. bis einschließlich 26. d. Mts.

im Stadtsekretariat, Zimmer Nr. 5 des Verwaltungsgebäudes, zu jedermanns Einsicht offen.

Zufolge § 3 des Reglements vom 28. Mai 1870 kann jeder, welcher die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, dieses innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung derselben bei dem Unterzeichneten schriftlich anzeigen, oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, die in die Wählerliste aufgenommen sind.

Bocholt, den 6. Mai 1903.

Der Bürgermeister.
J. V.:
Der 1. Schöffe:
R. ten Hompel.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen und unentgeltlichen Impfungen beginnen am Freitag, den 1. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, und werden fortgesetzt am 4., 8., 11., 15., 18., 22., 25., 29. Mai und 2., 5., 8., 12., 15., 19., 22. und 26. Juni d. J.

Es werden an den betreffenden Tagen nur diejenigen Impflinge zur Impfung zugelassen, welche durch besondere Aufforderung hierzu bestellt sind.

Die Impfungen erfolgen mit Tierlymphe.

Geimpft wird in den Schulräumen der großen Mädchenschule auf dem Gasthausplatze (Spritzenhausschullokal).

Nach dem Impfgesetze vom 8 April 1874 soll der Impfung mit Schutzpocken unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafen bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

☛ Der Impfarzt Medizinalrat Dr. Munsch erteilt **nur im Impflokal während der Impfung Auskunft** über Krankheiten, Schwäche 2c., die die Aussetzung der Impfung eines Impflings rechtfertigen

Bocholt, den 17. April 1903.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des städtischen Waisenhauses zu Bocholt ist die Schweineseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Bocholt, den 5. Mai 1903

Die Ortspolizeibehörde.

Wöchentlich ca. 10 Pfund
beste Bauernbutter
(auch in kleineren Partieen) an Privatkundschaft abzugeben.
Näheres in der Expedition d. Bl.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, gestern Morgen unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Johann Schaffeld

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb infolge Altersschwäche, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 80 Jahren.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Trauer-Anzeige mit der Bitte, der Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 6. Mai 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet am Freitag Morgen um 7 Uhr in der Liebfrauenkirche statt; darauf die Beerdigung vom Waisenhause aus, wozu freundl eingeladen wird.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Vorrätig in der **J. & A. Temming'schen Buchhandlung:**
Die christliche Jungfrau
in ihrem Gebet und Wandel.
Lehr- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen
von
P. Joseph Waldner.
☛ **Preis schön gebunden 2.— Mk.** ☚

Gärten-Verkauf.

5 offene Gärten
an der Rheder Chaussee, hinter der Besitzung des Schreiners Offendorf belegen, sind unterhändig zu kaufen.

Nähere Auskunft erteilt die Eigentümerin **Frl. B. Büdding** in Münster, Alter Steinweg 27 a.

Ein Mädchen

auf halbe Tage gesucht.
Frau Zoll-Einnehmer Lohweg,
Kreuzstraße 386.

Wegen Erkrankung suche sofort ein
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Laurenz Remmen,
Nordstraße 52.

Eine tüchtige
propere Frau
oder **Mädchen** für Morgens gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zum 15. ds. Mts. finden 1 bis 2 ordentliche junge Leute
Kost und Logis.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen

von 11 bis 14 Jahren nach der Schulzeit gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Für Fabrikanten!

Engagement sucht tüchtiger, junger Kaufmann als **Kommis** oder **Reisender**, am liebsten bei einer Weberei In. Referenzen (auch über Reisetätigkeit!) Gefl Offert. unter „**M**" besorgt die Expedition ds. Bl.

Eine schöne geräumige, in der Niederbruchstr. hiers. belegene
Wohnung
ist auf sofort zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt
Franz Nientimp, Münsterstr. 11.

Eine schöne
Arbeiterwohnung
(Feldstraße), auf Wunsch mit Ackerland zu vermieten.
Näheres Reyxersstraße 91/24.

Eine ruhige Beamtenfamilie (3 Personen) sucht zum 1. Juli eine
Wohnung
von 3 Räumen in anständigem Hause.
Offert. unter **L. P.** an die Exped. d. Bl.

Kleine Beamtenfamilie (3 Personen) sucht zum 1. Juli eine freundliche
Wohnung
von 3 Räumen, womögl. mit Garten.
Offerten mit Preisangabe unter A. K. an die Expedition d. Bl.

Raum u. Kraft

für ca. 50 Webstühle und zugehörige Maschinen per 1. Juli oder später gesucht.
Offerten mit äußerster Preisangabe unter **R. 109** an die **Annoncen-Expedition Bernh. Theod. Kölle & Cie.** erbeten.

Jg. Beamter,

27 Jahre alt, kath, aus guter Familie, sucht die Bekanntschaft einer jungen kath. Dame zwecks Verehelichung. Vermögen erw, jedoch nicht absolut notwendig. Offerten mit Photographie werden bis zum 11. ds. Mts. in der Expedition unter **J R. 100** entgegen genommen. Diskretion Ehrensache.

Der Marktpreis für
frische Landeier
ist **60 u. 65 Pfg.** pr. Dtzd.,
im holländischen Butterhaus
kosten dieselben nur **58 Pfg.** pr. Dutzend.
Ostermarkt 41.
Ravardistr. 9

Gewaschenen
Gartenkies,
gelbweiß, liefern in verschiedenen Körnungen und vorzügl Qualität
Westf. Sand- u. Tonwerke,
G. m. b. H., **Dorsten.**

Sommer-
Fahrpläne
empfehlen
J. & A. Temming,
Bocholt.

Maulwurf- (Göhren-), **Katzen-, Kaninchen-, Hasen-, Fischotter-, Marder-, Iltis-, Fuchs- u. Dachs-** **Felle,**
sowie **alte Gummischuhe, Pneumatiks** 2c., ferner **alte Münzen, Medaillen, Zinnsachen** u. s. w. kauft fortwährend zu höchsten Preisen
W. Papenkort,
Ravardistr. 33. **Bocholt.** Hochfeld 124.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfr. **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**
Alles dieses erzeugt: **Radebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: „Steckenpferd".
à St. 50 Pfg. bei: **Alb. Höpfner.**

Nässende Flechten.

Geehrter Herr Arzt! Der nässende Ausschlag auf dem Kopfe und am Leibe unseres 6½jährigen Knaben, der beständiges, heftiges Beißen verursachte, ist seit einiger Zeit verschwunden und kann als geheilt betrachtet werden. Wir werden Sie bestens empfehlen wo und wann wir können. Den aufrichtigsten Dank von Xaver Iten, Fabrikarbeiter, Oberdorf, Unterägeri (Kt. Zug).

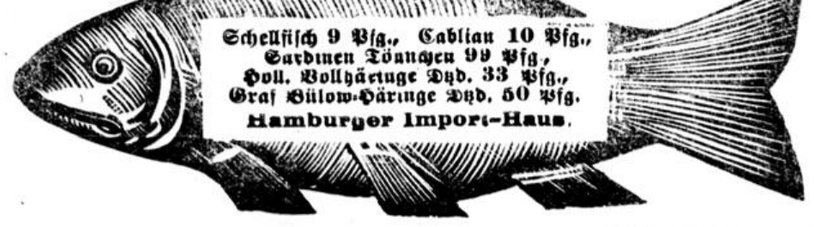
Adresse: **O. Mück**, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz).

Läufer und Decken

billigst bei
Gebrüder Hömberg.

Gardinen,

pr. **Fenster** von **2 Mk.** an, pr. **Meter** von **25 Pfg.** an,
Tisch- u. Kaffeedecken,
Teppiche und Läuferstoffe
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Heinrich Mischell.



Mussumer Spar- und Darlehuskassen-Verein,
e. G. m. u. H., zu Mussum.
Ordentliche General-Versammlung
findet statt am
Sonntag, den 10. Mai, um 12 Uhr,
im Saale des Herrn **J. Hoetger.**
Der Vorstand.

St. Joseph's Bürger- und Handwerker-Krankenlade.
(Eingeschriebene Hülfskasse.)
Sonntag, 10. Mai, Nachmittags 5 Uhr:
Generalversammlung
im Empfangslokale bei Frau Wwe. Th. Küpers.
Tages-Ordnung:
Rechnungslage pro 1902. Wahl der Rechnungsrevisoren
Der Vorstand.



Knöpfe
bei
Biergans.

Freitag Nachmittag von 2 Uhr an
ist rohes
Schweine- und Rindfleisch
auf der Freibank zu haben.



Freunden eines **wirklich guten** und **sehr wohlbekömmlichen** Traubenweines empfehle ich meinen **garantiert unverfälschten**
1900er Rotwein.
Vers. kostet im Faß v. ca. 30 Ltr. an **58 Pfg. per Liter** u. in Kisten v. 12 Fl. an **60 Pfg. pr. Fl.** von ca. ¾ Ltr. **einschließlich Glas.**
Als Probe vers. ich 2 verschied. Flaschen pr. Post. Preisliste frei. Zahlreiche Anerkennungen.
Karl Th. Oehmen, Coblenz a/Rh. 745
Weinbergsbesitz. u. Weinhandlg.

Holl. Voll-Häringe Dtzd. 30 Pf.,
½ Tonne M. 10—,
Bückinge Stck. 4 Pfg.,
Rollmops „ 4 „
Fritz Blömker.

Raucher

können viel Geld sparen, wenn sie mit ihrem Vorurteil brechen und einen Versuch machen mit dem vorzüglich schmeckenden
Holl. Grenztabak



(ges. geschützt)
zu 50 Pfg. das Pfund
von
Lensing & van Gülpen,
Emmerich.

Zu diesem einzig billigen Preise werden unter vorstehender Marke nicht etwa geplättete Stengel als Tabak angeboten, sondern **reeller, blattiger Rauchtabak**, der sehr gut riecht und dessen Geschmack einfach tadellos ist.

Man mache einen Versuch!

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo Plakate aushängen.

Mehrere 1000 Pfund
gutes Heu
sind zu haben.
Joh. Schmitz,
Hochfeld.

Ziehung 19. Mai
Stettiner Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 M, Porto u. Liste 20 ₰
Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut verwerthet werden gegen
Baar-Geld.
4114 Gewinne im Gesammtwerthe von M
135000
davon 110 Reit- und Wagenpferde und 7 Equipagen M
112000
4000 Silbergewinne mit M
21200
und 10 elegante Fahrräder 1800 M
Loose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. (Telegr.-Adr.: Glücksmüller.
Lose in BOCHOLT bei:
Herm. Wielers Neustr. 9,
Joh. Bothe, Zigarrenhdlg

Ein gebrauchter leichter
Handwagen
zu kaufen gesucht.
E. B Löwenstein.

Ruf Nr. 12

im rhein

bringt der „
sich mit den
Wahlkreisen
Reckling
und Duisbu
Wahlen be
optimistische
über die C
macht sich
siegesfrohe
Ansicht, da
Hamm-So
änderung d
die Sozialde
nicht brin
in Hamm-
Stichwahl
aber, daß
nahezu ein
Stimmenza
nung skepti
Kreise glau
mit ziemlic
werde, und
Dortmund-
tionalli
die Stichw
sich auf d
Zentrums
zu einer
dieser Be
Flunkerei d
„trotz aller
Erscheinun
rückständig
partei."
an kasse
glimpfunge
aber gerad
lose Per
artige Dod
daß das
Die N
freiwilligen
Ihre Pres
tag, in
Stellung
kreditieren.
Wahlaufru
weniger k
kommen,
reform
Zeugni

13)

Diese
er hatte
liebreizend
als irgend
war gewi
Stunden,
freundlich
alle Einz
zurück, un
tenen übl
drängte d
Unbehage
hatte, so
daß er es
wieder üb
treten wa

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, Sie auf meine neue Frühjahrsausgabe aufmerksam zu machen; dieselbe liegt der heutigen Zeitung bei.

Begleitet von dem Vertrauen eines von Jahr zu Jahr wachsenden Kundenkreises, hoffe ich auch in diesem Jahre, daß die vorliegende Preisliste meiner Firma neue Freunde und neue ständige Kunden erwerben wird.

Ich bitte Sie höflichst, die Preisliste aufzubewahren und bei vorkommendem Bedarf dieselbe mitkonkurrieren zu lassen.

Hochachtungsvoll
E. Feldmeyer,
Inh.: Oskar Feldmeyer Wwe. & Otto Zapp.
Grösstes Spezialhaus für bessere Herren- und Knaben-Moden.
Münster i. W., Salz- u. Klostersir.-Ecke.